

Requiem für Papst em. Benedikt XVI., 5. Januar 2023, Dom zu Hildesheim

Predigt Bischof Dr. Heiner Wilmer SCJ

Mt 2,1-12

Liebe Schwestern und Brüder,

wir erinnern uns heute in Dankbarkeit an Papst em. Benedikt XVI., der heute im Petersdom in Rom seine letzte Ruhe gefunden hat.

Viele Menschen haben gerade in den letzten Tagen für ihn gebetet, Tausende haben sich im Vatikan von ihm verabschiedet. Mit Millionen von Menschen, nicht nur mit Katholiken, wissen wir uns heute im Gebet für ihn verbunden.

Papst Benedikt XVI. gehörte zu den herausragendsten Theologen des 20. und frühen 21. Jahrhunderts. Er ist Zeit seines Lebens ein Lehrer des Glaubens gewesen und konnte mit seinen wunderbaren Bildern Wege zu Gott bahnen.

Mir ist in den letzten Tagen, als ich einige seiner Bücher zur Hand genommen habe, diese Wort-Kraft wieder einmal vor Augen gekommen.

So fragte er in seiner Predigt zum Fest der Erscheinung des Herrn 2007 im Petersdom: „Wer sind ... die „Sterndeuter“ von heute und wie weit sind sie auf ihrer und wir auf unserer `Reise´ gelangt?“¹

Diese Frage ist hochaktuell und dringlich. Wer hilft, die schwierigen Zeichen der Zeit zu lesen? Wer gibt Antworten in dieser übergroßen Fülle der Fragen? Wer geht weiter, auch wenn der Weg voller Stolpersteine liegt?

Und wer schlägt, wie die Sterndeuter in der Heiligen Schrift, ganz bewusst einen anderen Weg ein, der nicht zu Herodes zurückführt?

Papst Benedikt hat in seiner Predigt damals Regierende, Intellektuelle und Wissenschaftler zum Kreis der Sterndeuter gezählt.²

Wir wissen um die Bedeutung der Menschen, die in Politik und Gesellschaft Leitung und Verantwortung übernehmen, die Sachverstand einbringen.

¹ Benedikt XVI., Die Sterndeuter von heute, in: Hoffnung, die uns hält. Woran ich glaube, Ostfildern 2017, 106.

² Vgl. ebd.

Dies sind Menschen, die uns deuten helfen, die Zusammenhänge herstellen, die für uns entscheiden und so das oft sehr komplexe Leben lebbarer machen.

Gleichzeitig wissen wir um die menschlichen Unzulänglichkeiten und Brüche, mit denen wir umzugehen haben: Grundsätzlich sind Führungspersönlichkeiten Menschen. Sie treffen manchmal falsche Entscheidungen.

Und leider haben wir es in der Politik auch mit Machthabern zu tun, die Tod und Zerstörung befehlen.

Auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler können immer nur einen Teilaspekt ihres Fachgebiets überblicken. Auch sie können irren. Auch Genialität stößt an Grenzen.

Daher ist mir ein Gedanke, den Papst Benedikt in seiner Predigt damals stark gemacht hat, besonders wichtig: Nicht nur wir Menschen machen uns, wie die Sterndeuter, auf den Weg zu Gott.

„Gott selbst hat sich“, so Papst Benedikt, „auf den Weg hin zu uns gemacht: Denn wer ist Christus, wenn nicht Gott, der sozusagen aus sich herausgegangen ist, um der Menschheit entgegenzukommen?“³

An anderer Stelle sagte Papst Benedikt einmal:

„In Jesus Christus ist Gott Mensch geworden und hat uns sozusagen gestattet, einen Blick in das Innere Gottes zu werfen.“⁴

Wir dürfen, wenn wir Jesus Christus begegnen, einen Blick in das Innere Gottes werfen. Was für ein wunderbarer Gedanke.

Was aber sehen wir, wenn wir auf das Innere Gottes schauen?

Papst Benedikt sagt dazu:

„Christus ist Licht, und das Licht kann nicht verdunkeln, sondern nur erleuchten, aufhellen, enthüllen.“⁵

An anderer Stelle führt er aus:

³ Benedikt XVI., Die Sterndeuter von heute, in: Hoffnung, die uns hält. Woran ich glaube, Ostfildern 2017, 107.

⁴ Benedikt XVI., „Das Innere Gottes“, in: Hoffnung, die uns hält, Woran ich glaube, Ostfildern 2017, 31.

⁵ Benedikt XVI., Christus ist Licht, in: Hoffnung, die uns hält. Woran ich glaube, Ostfildern 2017, 109.

„Gott lässt uns nicht im Dunkeln tappen. Er hat sich gezeigt als Mensch. So groß ist er, dass er es sich leisten kann, ganz klein zu werden. `Wer mich sieht, sieht den Vater´ sagt Jesus (Joh 14,9). Gott hat ein menschliches Gesicht angenommen. Er liebt uns bis dahin, dass er sich für uns ans Kreuz nageln lässt, um die Leiden der Menschheit zum Herzen Gottes hinaufzutragen. (...).

Erst dieser Gott erlöst uns von der Weltangst und von der Furcht vor der Leere des eigenen Daseins.“⁶

So die Worte des verstorbenen Papstes.

Das Innere Gottes ist grenzenlose Liebe. Liebe, die größer ist als Angst. Liebe, die Krieg übersteht. Liebe, die selbst den Tod überwindet.

All das erahnen die Sterndeuter im Stall von Bethlehem. Sie werden von diesem großen Licht im kleinen Stall angezogen. Und sie nehmen uns mit zu diesem Kind.

Ja, wir brauchen Sterndeuterinnen und Sterndeuter. Menschen, die uns vorausgehen, die helfen, die deuten, die einordnen. Das sind Politikerinnen und Wissenschaftler.

Das sind aber auch Omas und Söhne, Freundinnen und Nachbarn, Erzieherinnen und Musiker. Vielleicht gibt es fast so viele Sterndeutende wie Sterne.

Und doch: Die Sterndeuter, von denen hier die Rede ist, weisen nicht auf die Sterne. Das Licht finden sie nicht am Firmament. Die Lichtquelle, auf die sie verweisen, ist ein Kind, das uns das Innere Gottes zeigt.

Papst Benedikt hat Zeit seines Lebens dieses göttliche Geheimnis bedacht, er hat mit großem theologischen Verstand gelehrt. Er hat mit mitreißenden Bildern gepredigt.

Er hat es vermocht, zu zeigen, dass Vernunft und Glaube zusammengehören. Nicht zuletzt hat er gebetet. Oft hat er sich an die Mutter Jesu, Maria gewandt.

Daher möchte ich schließen mit dem Gebet, das Papst Benedikt an den Schluss seiner ersten Enzyklika „Deus caritas est“ gesetzt hat:

⁶ Benedikt XVI., Predigt auf dem Islinger Feld, Regensburg, 12. September 2006.

„Heilige Maria, Mutter Gottes,
du hast der Welt
das wahre Licht geschenkt,
Jesus, deinen Sohn – Gottes Sohn.
Du hast dich ganz
dem Ruf Gottes überantwortet
und bist so zum Quell der Güte geworden,
die aus ihm strömt.
Zeige uns Jesus. Führe uns zu ihm.
Lehre uns ihn kennen und ihn lieben,
damit auch wir selbst
wahrhaft Liebende
und Quelle lebendigen Wassers
werden können
inmitten einer dürstenden Welt.“⁷

Amen.

⁷ Enzyklika DEUS CARITAS EST von Papst Benedikt XVI., 25. Dezember 2005, Nr. 42.